



---

# **Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung im Bereich Hochschule**

Kurzfassung der Expertise

Die folgende Kurzfassung ist eine inhaltliche Zusammenfassung der Fach-Expertise von:

**Prof. Dr. Rudolf Tippelt (Universität München),  
Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha (Universität Tübingen)**

die im Rahmen des

**DIPF-„Gutachten zur Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung in Deutschland (Grundlagen- und Strategiepapier)“**

entstanden ist.

Die Kurzfassungen wurden vom Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt erstellt und mit den Autoren abgestimmt. Sie dienen der Einführung in die einzelnen Schwerpunktthemen und bilden eine fachliche Basis für die im Rahmen der Konferenz „INKLUSION gestalten. gemeinsam. kompetent. professionell“ stattfindenden Workshops.

**Die Gesamtexpertise liegt als Verlagspublikation vor:**

Döbert, Hans; Weishaupt, Horst (Hrsg.):  
Inklusive Bildung professionell gestalten –  
Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen.  
Waxmann, 2013 (ISBN 978-3-8309-2916-1).





Kurzfassung zur Expertise von Prof. Dr. Rudolf Tippelt und Prof. Dr. Bernhard Schmidt-Hertha

## „Ausbildung und Professionalisierung von Fachkräften für inklusive Bildung im Bereich Hochschule“

### Kernthesen zum Thema „Inklusion an Hochschulen“

- Rund 8 % der Studierenden fühlen sich durch eine Behinderung oder chronische Erkrankung im Studium beeinträchtigt. Je nach Behinderung und/oder chronischer Erkrankung fühlen sich die Betroffenen unterschiedlich stark beeinträchtigt und haben unterschiedliche Unterstützungsbedarfe.
- Die Unterstützungsbedarfe beziehen sich sowohl auf Lehr- und Prüfungssituationen als auch auf die Studien- und Lebensbedingungen allgemein.
- Art und Umfang der Unterstützungsangebote sind an den Hochschulen sehr unterschiedlich; sie werden durch verschiedene Akteure angeboten. Es besteht keine durchgängige Sensibilisierung für das Thema.
- Es gibt zur Inklusion keinen einheitlichen Professionalisierungsansatz in der Hochschullehre oder für die anderen Verantwortlichen an Hochschulen; die bestehenden Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote sind Insellösungen am jeweiligen Hochschulstandort.
- Der Forschungsstand zum Thema ist unzureichend.

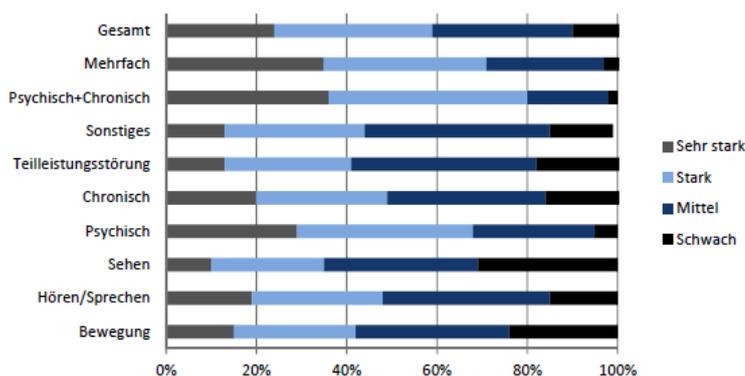
### Ist-Stand der Praxis

Eine Studie hat ergeben, dass 2006 nahezu jede bzw. jeder fünfte Studierende (19%) eine gesundheitliche Beeinträchtigung hat. Bei etwas weniger als der Hälfte dieser Studierenden wirkt sich die gesundheitliche Beeinträchtigung erschwerend auf das Studium aus. Insgesamt fühlen sich rund 8% aller Studierenden durch eine Behinderung oder chronische Erkrankung im Studium beeinträchtigt

2011 ergab eine vertiefende Erhebung in der Gruppe der im Studium beeinträchtigten behinderten und chronisch kranken Studierenden, dass sich das Studium für 45% dieser Studierenden (vor allem) durch eine psychische Beeinträchtigung und für 20% durch eine chronisch-somatische Erkrankung erschwert. Die Anteile der Studierenden mit einer Mobilitätsbeeinträchtigung liegen bei 4%, mit einer Hörbeeinträchtigung bei 3% und mit einer Sehbeeinträchtigung bei 5%.

Es wurde festgestellt, dass es zwischen den verschiedenen Beeinträchtigungsformen erhebliche Unterschiede gibt, was die Auswirkung auf das Studium betrifft: Von den Befragten mit einer Sehbeeinträchtigung fühlen sich 35% im Studium stark bzw. sehr stark beeinträchtigt. Bei den Studierenden mit einer psychischen Beeinträchtigung sind dies 68%. Kommen psychische und chronische Beeinträchtigungen zusammen, liegt der Vergleichswert bei 80%.

Abbildung 1: Studienschwernis nach Art der Beeinträchtigung



Quelle: DSW 2011a; Darstellung: Tippelt/Schmidt-Hertha

Etwa die Hälfte der befragten Studierenden mit studienschwerer Beeinträchtigung gibt Unterstützungsbedarf an. Dieser umfasst sowohl die Lehr-Lern-Situation als auch die studienbegleitenden Angebote und Anforderungen der Hochschulen (Praktika) sowie die organisatorischen und lebensbegleitenden Rahmenbedingungen (Abgabefristen, Nutzung Bibliothek, Wohnen, Essen etc.). Die unterschiedlichen Beeinträchtigungsformen der Studierenden



bringen unterschiedliche Unterstützungsbedarfe mit sich – das gilt sowohl für das Ausmaß wie für die Art an Unterstützung. Am größten sind die Schwierigkeiten im Studium für die Studierenden, die psychisch und chronisch, rein psychisch sowie mehrfach beeinträchtigt sind.

Beratungs- und Unterstützungsangebote erhalten die Studierenden durch die über 40 Studentenwerke in Deutschland sowie die Behindertenbeauftragten der Hochschulen. Sie bieten u.a. Beratungsgespräche zur Finanzierung des behinderungsbedingten Mehrbedarfs im Studium an, aber auch zum Nachteilsausgleich bei Studienleistungen, Praktika und Prüfungen sowie zur Organisation von technischen Hilfen oder Studienassistenten. Besonders stark wurden die psychologischen Beratungsangebote der Studentenwerke nachgefragt (2010: Einzelberatungen für ca. 22.800 Studierende und Gruppenangebote für ca. 4.100 Studierende).

Es gibt an deutschen Hochschulen keine festen Ausbildungsstrukturen für die Gestaltung von Lehre, Prüfungen und Studiengängen oder die Studienorganisation. Dies hängt von den Bundesländern, den Fachdisziplinen sowie den Hochschularten ab. Es gibt eine Vielzahl an hochschuldidaktischen Weiterbildungsangeboten, deren Besuch jedoch normalerweise freiwillig und nicht verpflichtend ist; es gibt also keine feste Ausbildung von Hochschul-Fachkräften (wie es sie bei Lehrerinnen oder Lehrern gibt).

Mit dem Thema „Inklusion“ kommen an Hochschulen unterschiedliche Berufsgruppen in Kontakt, z. B. Lehrende und Prüfende (Professoren/Professorinnen, Lehrbeauftragte, Tutoren/Tutorinnen, Mentorinnen/Mentoren) oder Verwaltungsmitarbeiter und Verwaltungsmitarbeiterinnen (z. B. Behinderten- oder Studiengangsbeauftragte).

Weder die Lehrenden noch die Verwaltungsmitarbeiter/Verwaltungsmitarbeiterinnen werden einheitlich zum Thema „Inklusion“ qualifiziert. Die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) hat eine Übersicht von Good-Practice-Beispielen zum Thema „Barrierefreiheit an Hochschulen“ zusammengestellt, die sowohl bauliche und soziale Maßnahmen als auch Beratungseinrichtungen für die Studierenden und Informationsmaterial für die Mitarbeitenden der Hochschulen umfasst.

## Ist-Stand der Forschung

Es gibt keinen Forschungsbereich „Inklusion und Hochschule“, aber verschiedene verwandte Forschungsansätze, vor allem aus dem Bereich der Erwachsenenbildung. Die Autoren Tippelt und Schmidt-Hertha untersuchen beispielsweise, welche Wirkungen die Forderungen nach mehr Inklusion in Bildungseinrichtungen auf die „Dimensionen pädagogischer Professionalität“ haben. Sie gehen davon aus, dass Hochschul-Lehrende sich über entsprechende Weiterbildungen höher qualifizieren und mehr Ansehen erlangen können. Sie stellen fest, dass immer mehr pädagogisches Handeln notwendig wird und zu neuen Berufsbildern führt.

Fragestellungen der Hochschuldidaktik werden nicht untersucht. Es wird aber darauf hingewiesen, dass der Bedarf im Bereich der Hochschullehre besonders ausgeprägt sei, weil sich das Stichwort „Professionalisierung“ im Hochschulbereich weiterhin mehr auf die Forschungstätigkeit und weniger auf die Lehre beziehe.

Es ist nicht klar, ob Forschungsergebnisse zu Bildungsprozessen in der Schule und anderen pädagogischen Einrichtungen auf die Hochschule übertragen werden können.

## Was müssen wir tun?

### KURZFRISTIG:

- Den Ist-Stand der Forschung im Bereich „Inklusion an Hochschulen“ strukturieren (hochschuldidaktisch, architektonisch, soziologisch, medienpädagogisch usw.)
- Den Ist-Stand an Praxisbeispielen erfassen und inhaltlich aufarbeiten
- Den Ist-Stand an Weiterbildungsangeboten erfassen, bezogen auf Inhalt und Beteiligung
- Den Anpassungsbedarf der Studien- und Prüfungsordnung bzw. deren flexible Auslegung erfassen

### MITTELFRISTIG:

- Verankerung von inklusionsbezogenen Lehr-Lernzielen in hochschuldidaktischen Curricula; Anpassung der Studien- und Prüfungsordnung und flexible Auslegungsformen



- Entwicklung von inhaltlichen Bausteinen und Veranstaltungsformaten für die Professionalisierung von Mitarbeitenden der Hochschulen
- grundlegend verbindlichere Verankerung von hochschuldidaktischen Inhalten in wissenschaftlichen Laufbahnen
- Professionalisierung der Behindertenbeauftragten an Hochschulen
- empirische Untersuchungen zur „inkluisiven Professionalität“ an Hochschulen

## Was sollten wir wissen?

- Die Weiterbildungsbereitschaft der Lehrenden an Hochschulen fällt – je nach Fachrichtung, Position und Lebensalter/Berufserfahrung – sehr unterschiedlich aus.
- Das Thema Inklusion erfährt im Rahmen des Themenkomplexes „Diversity/Diversität/Heterogenität“ zunehmend Aufmerksamkeit an den Hochschulen.
- Man kann nicht an allen Hochschulen und nicht in allen Fachbereichen von einem grundsätzlichen Verständnis von Inklusion und ihrer Bedeutung für die Hochschule ausgehen (am ehesten noch in pädagogischen und bildungswissenschaftlichen Studiengängen).
- Unter anderem die dezentralen Strukturen an Hochschulen erschweren ein einheitliches Weiterbildungskonzept für die Lehrenden und dessen Umsetzung.

## Wo kann ich mich weiter informieren?

- Döbert, Hans; Weishaupt, Horst (Hrsg.):  
Inklusive Bildung professionell gestalten – Situationsanalyse und Handlungsempfehlungen,  
Waxmann – Berlin 2013 (ISBN 978-3-8309-2916-1)
- Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) des Deutschen Studentenwerks (DSW):  
<http://www.studentenwerke.de/main/default.asp?id=06105>
- Zentrum für Kompetenzentwicklung für Diversity Management in Studium und Lehre an Hochschulen in NRW (KomDim):  
<http://www.komdim.de/start/>
- 18. Sozialerhebung – Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2006:  
[http://www.sozialerhebung.de/archiv/soz\\_18](http://www.sozialerhebung.de/archiv/soz_18)
- Datenerhebung des Deutschen Studentenwerks zur Situation Studierender mit Behinderung und chronischer Krankheit „beeinträchtigt studieren“:  
[http://www.best-umfrage.de/PDF/beeintraechtigt\\_studieren\\_2011.pdf](http://www.best-umfrage.de/PDF/beeintraechtigt_studieren_2011.pdf)
- Best practice-Beispiele, Veranstaltungen und Publikationen (Download) zum Thema Diversität beim HRK-Projekt NEXUS – Konzepte und gute Praxis für Studium und Lehre:  
<http://www.hrk-nexus.de/themen/diversitaet/>
- Empfehlung der 6. Mitgliederversammlung der HRK zum Studium mit Behinderung/chronischer Krankheit „Eine Hochschule für alle“:  
[http://www.hrk.de/positionen/beschluesse-nach-thema/?tx\\_szconvention\\_pi1\[decision\]=28&cHash=667dd72f7b70fa0d5d90a14e2b1d3383](http://www.hrk.de/positionen/beschluesse-nach-thema/?tx_szconvention_pi1[decision]=28&cHash=667dd72f7b70fa0d5d90a14e2b1d3383)